Danksagung.

Für die zahlreichen und wohlthuenden Beweise herzlicher Theilnahme an dem Verlust unserer lieben Mutter

Frau Pauline Haas Wwe.,

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte spricht den tiefgefühltesten Dank aus.

Familie Leopold Haas zum Schwanen.

Emmendingen, den 20. Januar 1900. 189

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt heute **Dienstag, den 23. Januar,** und endigt mit dem **15. Februar.**

Während dieser Zeit gebe

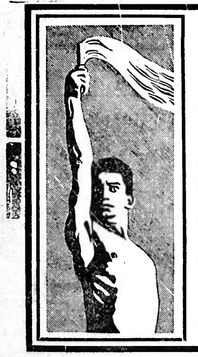
10%

Ermäßigung auf:

Schürzen
Corsetten
Unterröcke
Spitzen
Wäsche
Handschuhe
Unterzeuge
Kindersachen
Herrenartikel
sämmtliche Winterartikel

Besatze, wegen Aufgabe des Artikels, sowie andere zurückgesetzte Artikel **bedeutend unter Preis.**

Oscar Peter, Freiburg,
Eisenbahnstraße 14. 176.6.1



TROPON

Nahrungs-Eiweiss.

Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. 1 Kilo Tropon hat dengleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 180—200 Eier und kostet dabei nur Mk. 5,40 pro Kilo, ist also um die Hälfte billiger als Fleisch. Bei diesem niedrigen Preise ermöglicht die Anwendung von Tropon im Haushalt ganz bedeutende Ersparnisse.

Vorräthig in Apotheken, Drogengeschäften, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

Depot in Emmendingen: Apoth. **F. Dieffenbach.**

Mit wenig Geld

kann sich Jedermann aus meinen Weinsubstanzen einen recht guten, gesunden, haltbaren u. erfrischenden

Haustrunk

selbst herstellen.

Die Bereitung ist sehr einfach und die Qualität vorzüglich. Versäume daher Niemand sich diesen unentbehrlichen Trank zu bereiten. Ein Packet für **100** Liter berechnet versende, ohne Zucker, zu **Mk. 4** franko gegen Nachnahme mit Anweisung.

Prima Weinzucker liefere auf Verlangen billigst. 58.50.3

Wilh. Siefert,
Zell am Harmersbach 12 (Baden).

Dauerhafte

Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.

liefert 4483.156.34

Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronensäge).

Annahmestelle:
Blumengeschäft, Bursengang 8.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige „Hautjucken" heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden nach langjährig bewährter Heilmethode (ohne Berufsstörung 2c.) R. Groppler in Firma St. Marien-Drogerie, Danzig. 184.5.1

I. Steigerungs-Ankündigung.

Die Erben der Wilhelm Segauer Wittwe, Katharina geb. Gutjahr in Emmendingen lassen der Erbtheilung halber am

Donnerstag, 15. Februar l. J.
Vormittags 10 Uhr
im Rathszimmer in Theningen und am
gleichen Tag,
Nachmittags 2 Uhr
im Rathszimmer in Kollmarsreuth nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

a. Gemarkung Theningen:

1. Lgb. Nr. 2098. 18 ar 29 qm Acker im Holderacker, gesch. 900 Mk.
2. Lgb. Nr. 2290. 13 ar 50 qm Acker im Bann, gesch. 550 Mk.
3. Lgb. Nr. 2461. 19 ar 62 qm Acker im Mohracker, gesch. 950 Mk.
4. Lgb. Nr. 2907. 18 ar 88 qm Acker im Lochacker, gesch. 950 Mk.

b. Gemarkung Kollmarsreuth:

5. Lgb. Nr. 113. 29 ar 43 qm Acker im Brenner, gesch. 700 Mk.
6. Lgb. Nr. 181. 28 ar 89 qm Wiesen in den untern Brettenmatten, gesch 850 Mk.
7. Lgb. Nr. 250. 41 ar 40 qm Acker in der mittl. Breite, gesch. 1000 Mk.
8. Lgb. Nr. 261. 81 ar 63 qm Acker in der unteren Breite gesch. 2300 Mk.
9. Lgb. Nr. 303. 11 ar 79 qm Acker in den Bier Jauchert, gesch. 350 Mk.
10. Lgb. Nr. 308. 40 ar 23 qm Acker ebenda gesch. 1100 Mk.
11. Lgb. Nr. 329. 36 ar 99 qm Acker in Herrschaftsacker gesch. 1100 Mk.
12. Lgb. Nr. 332. 56 ar 79 qm Acker ebenda gesch. 1650 Mk.
13. Lgb. Nr. 598. 37 ar 08 qm Wiese in den Geländematten, gesch. 1350 Mk.
14. Lgb. Nr. 624. 36 ar 90 qm Wiesen in den Mühlbachmatten gesch. 1150 Mk.
15. Lgb. Nr. 629. 14 ar 90 qm Wiesen ebenda, gesch. 400 Mk.
16. Lgb. Nr. 664. 69 ar 84 qm Wiesen in den Stirchmatten, gesch. 2600 Mk.
17. Lgb. Nr. 960. 23 ar 76 qm Wiesen in den Weihermatten, gesch. 750 Mk.
18. Lgb. Nr. 972. 14 ar 80 qm Wiesen im Weiherhölzle, gesch. 250 Mk.
19. Lgb. Nr. 974. 19 ar 17 qm Wiesen ebenda, gesch. 400 Mk.
20. Lgb. Nr. 1023. 27 ar 27 qm Wiesen auf den Hodt, gesch. 750 Mk.
21. Lgb. Nr. 1045. 17 ar 83 qm Wiesen in den Langfuhrmatten, gesch. 550 Mk.
22. Lgb. Nr. 1220. 53 ar 55 qm Wiesen in den Neumatten, gesch. 2000 Mk.
23. Lgb. Nr. 1393. 56 ar 79 qm Wald im Hornwald, gesch. 500 Mk.

Emmendingen, 22. Jan. 1900.
Großh. Notariat.
Münzer. 186.2.1

Schmiedekohlen

wieder eingetroffen bei
192 **Simon Veit.**

Bekanntmachung.

Die Wählerliste zur Wahl des Bürgerausschusses ist aufgestellt und liegt 8 Tage von Mittwoch, den **24. Januar bis zum 31. Januar** einschließlich zur Einsicht der Betheiligten im Rathhause auf.

Einsprachen gegen die Liste sind während der Auflagefrist beim Gemeinderat vorzubringen, **nach Ablauf dieser Frist sind Einsprachen nicht mehr zulässig und nur die in der Wählerliste Eingetragenen können sich an der Wahlhandlung betheiligen.**

Emmendingen, den 22. Januar 1900.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm. 188

Preisräthsel.

„Vernichtung dem schönsten, dem reichsten Gebilde!"
Dies Losungswort gründet ihr heimliches Reich,
Doch naht sie dem Lichte, die stürmische, wilde,
So stirbt an erfülltem Wunsche sie gleich.

Jeder, der die richtige Auflösung obigen Preisräthsels, welches die Wochenschrift „Von Haus zu Haus" enthält, mit der laufenden Abonnementsquittung bis zum 1. März 1900 an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" in Leipzig einschickt, erhält als **Preis 1 elegant gebundenes Buch.** Für 100 der besten poetischen Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind

100 werthvolle Hauptpreise

ausgesetzt und zwar

1 hocheleg. • •

• Patent-Pianino

Werth 825 Mk.

aus der Pianofortefabrik von R. Siegel in Stade,

1 eleg. Herrenfahrrad, 1 goldene Damenuhr, 1 ff. Nähmaschine u. s. w.

No. 14, die 1. Januar-Nummer, bringt wieder zwei neue große Preisausschreiben über Beschreibungen empfehlenswerther **Bäder, Sommerfrischen und Heilanstalten** und über **Reiseutensilien,** für welches zusammen **400 werthvolle Preise** ausgesetzt. Der erste Hauptpreis besteht in einer

vollständigen Wäscheaussteuer im Werthe von 2050 Mk.

laut Katalog der Firma F. V. Grünfeld in Landeshut in Schlesien, von der dieselbe bezogen ist.

Abonnementsbestellungen auf „Von Haus zu Haus" nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von Mk. **1.50** für's Vierteljahr entgegen.

Probenummer No. 14 kosten- und portofrei durch **Adolf Mahn's Verlag in Leipzig.**

„Von Haus zu Haus" bringt fortgesetzt Preisräthsel und Preisausschreiben.

158.12.2

Gefunden.

Zwischen Emmendingen und Kollmarsreuthe eine **Remontoir-Uhr.** Abzuholen bei 178
Karl Gutjahr, Sexau.

Eine
Mohr mit 9 Jungen
hat zu verkaufen. 180
Joh. Gg. Scheer, Bachbauer, Brettenthal.

Zu verkaufen

ein Zuchtschwein mit sieben Jungen bei 179
Andreas Holzer, Bildstein, Freiamt.

Für meine Kunst- und Handelsgärtnerei suche ich per sofort oder später einen kräftigen 177.3.1

Lehrling

L. Rappenecker, Freiburg
Brombergstr. 25.

Ein
Schuhmachergehilfe
kann sofort zu dauernder Arbeit eintreten bei
Joh. Georg Hepp
146.4.2 Vörstetten.

Visitkarten liefert billigst die Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 20. Emmendingen, Donnerstag, 25. Januar 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mittellungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg

CBW Vor hundert Jahren.

24. Januar.

Publikanda des königl. preuß. Polizei-Direktoriums in Berlin: 1. Die wegen des schnellen Fahrens auf den Straßen ergangenen Verordnungen, wodurch dasselbe bei 5 Reichsthlr. oder verhältnißmäßiger Leibesstrafe verboten ist, wird nochmals zur Befolgung in Erinnerung gebracht. 2. Sämmtlichen Einwohnern hiesiger Residenzien wird bei 2 Thlr. Strafe verboten, den Schnee von ihren Höfen auf die Straße zu bringen und daselbst liegen zu lassen. Wer seinen Schnee vom Hofe wegschaffen will, muß selbigen bei gleicher Strafe aus der Stadt schaffen, nicht aber auf andern freien Plätzen in der Stadt, und am allerwenigsten am Stadtgraben beim Opernhause abwerfen. — Also schon vor 100 Jahren scheinen Kutscher und Hausbesitzer mit der Polizei auf Kriegsfuß gestanden zu haben.

---

§ Die Wirkung des südafrikanischen Krieges auf den deutschen Handelsverkehr.

Ein Berichterstatter der T. R. hat kürzlich mit Herrn Generaldirektor Dr. Wiegand eine Unterredung über die Wirkung des Transvaalkrieges auf den deutschen Handelsverkehr gehabt, aus der wir Einiges wiedergeben wollen. Was gegenwärtig sich am empfindlichsten geltend macht, und was bei längerer Fortdauer des Krieges sich voraussichtlich noch verschlimmern wird, das ist die Steigerung der Kohlenpreise. Da England in Folge des Krieges an seine Kohlenproduktion außergewöhnliche Ansprüche stellt, ist die englische Kohle im Preise gestiegen. Die gleichzeitige Steigerung der Kohlenfrachten nach all den Häfen, in denen englische Kohle bei dem Schiffsverkehr zur Verwendung gelangt, macht diese Steigerung der Kohlenpreise doppelt bemerkbar. Empfindlich wird sich für die deutsche Industrie die Steigerung der Kohlenpreise überhaupt bemerkbar machen, denn die Steigerung der englischen Kohlenpreise wird ihre Rückwirkung auf die deutschen Kohlenpreise ja um so mehr ausüben, als Deutschland in Folge der schnell gewachsenen Ansprüche seiner Industrie z. Z. nicht mehr in der Lage ist, durch seine eigene Produktion seinen Kohlenbedarf zu decken. Eine weitere unangenehme Wirkung für Deutschland, welche der Krieg verursacht, ist ohne Zweifel das Aufbringen deutscher Dampfer durch englische Kriegsschiffe, und die dadurch verursachte Verzögerung der Ablieferung der Waare am Bestimmungsort. Wiederholte Beschlagnahmen deutscher Dampfer werden zur Folge haben, daß unsere überseeischen Kunden in Südafrika es vorziehen werden, ihre Waaren von Produktionsländern zu beziehen, deren Transportverbindungen nach Südafrika nicht gleicher Gefährdung unterliegen. Derartige Verschiebungen von Handelsverbindungen, die während eines Krieges eintreten, führen aber leicht dazu, daß die neue Verbindung dauernd die ältere ersetzt. Vor solchen einschneidenden Maßregeln eines kriegführenden Staates gegen neutrale deutsche Schiffe sollte uns jederzeit eine genügend starke Flotte schützen. Das Gefühl der Ohnmacht, das gegenüber solchen Vorgängen das deutsche Volk ergreift, wird die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Flottenverstärkung mehr wie alles Andere zu schnellem Durchbruch bringen. Die Nothwendigkeit der Versorgung eines stets wachsenden Bruchtheiles unserer Bevölkerung mit fremdländischer Zufuhr läßt auch nach einer anderen Seite hin als Folge der Erscheinungen des Transvaalkrieges eine energische Vermehrung der deutschen Flotte als unvermeidlich erscheinen, nämlich gerade in Rücksicht auf die aktuelle Möglichkeit eines Krieges. Indem England das Recht in Anspruch nimmt, den Verkehr neutraler Schiffe zwischen neutralen Häfen unter seine Kontrolle zu bringen und selbst Nahrungsmittel für Kriegskontrebande erklärt, entfällt für uns in Zukunft die Möglichkeit, im Falle einer Blockade deutscher Häfen unsere nothwendigen Zufuhren an Lebensmitteln während der Dauer eines Krieges über Holland und Belgien zu beziehen, ja es wird nicht einmal der Blockade deutscher Häfen bedürfen, um den Verkehr neutraler Schiffe mit diesen Häfen, so weit sie Lebensmittel führen, lahmzulegen. Die Aufgabe der deutschen Flotte im Falle eines Krieges wird sich daher nicht darauf beschränken können, die deutschen Häfen und event. denen Hollands und Belgiens offen zu halten, mit andern Worten, sie muß unter Umständen auch dem Gegner auf offener See fern von der deutschen Küste begegnen können. Damit erwächst ihr eine ganz neue Aufgabe, für welche die gegenwärtige Flotte zweifellos nicht hinreicht.

§ Rundschau.

† Der Großherzog von Hessen reist, wie die „Darmst. Ztg." meldet, Morgen nach Gotha und von da gegen Ende der Woche nach Berlin.

† Eine Delegirtenversammlung der Kreisausschüsse des Landes in Karlsruhe beschloß, an den Landtag eine Eingabe zu richten mit der Bitte, daß zu dem Staatshagelversicherungsfonds die bestehenden Kreishagelversicherungsfonds nur insoweit herangezogen werden sollen, als die s. Zt geleisteten Beiträge des Staats an die Kreishagelfonds betragen haben; ferner sollen die §§ 2 Absatz 2 und 4 des Hagelversicherungsgesetzes gestrichen werden, wonach die Kreise 10% der Nettoprämien an den Staatshagelversicherungsfonds zu zahlen hätten und der Fond zu ergänzen wäre, wenn er auf einen unzureichenden Betrag heruntersinkt. Allgemein wurde der Wunsch nach einer staatlichen Hagelversicherung laut. Auch bezüglich der Unzulänglichkeit der Staatsdotation für die Landarmenpflege soll dem Landtag eine Petition vorgelegt werden. Die Frage der Haftpflicht-Versicherung, insbesondere auf dem Gebiet des Straßenwesens der Kreisverwaltung soll auf dem nächsten Kreisdelegirtentag in Heidelberg eingehend erörtert werden.

† Heute Vormittag 10 Uhr wurde in Dresden über das Befinden der Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein folgender Bericht ausgegeben: Nach einer abermaligen Punktion befand sich gestern Mittag die Kranke etwas besser. Die Athemnoth war geringer. Gestern Nachmittag trat nach der Punktion mehrstündiger Schlaf ein. Die letzte Nacht verlief unruhig. Puls befriedigend.

† Berlin, 22. Jan. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, wurde der Landrath a. D. Geheime Regierungsrath Olearius in Reichenbach in Schlesien, Rittergutsbesitzer in Grubenberg, Kreis Jerichow, in den Adelsstand versetzt.

† Zum Gouverneur der deutschen Samoa-Inseln wird nach der Nat.-Ztg. ein Marine-Offizier ernannt werden, wie dies auch für Kiautschau geschehen ist.

† Der als Landrath zur Disposition gestellte Abg. Baarth (kons.) hat sich, wie in Berliner Abgeordnetenkreisen erzählt wird, geweigert, die Ernennung zum Regierungsrath in Schlewig anzunehmen. Es wird ihm danach wohl nur noch übrig bleiben, seinen Abschied nachzusuchen.

† Die heute in Leipzig abgehaltene Konferenz der Arbeitnehmer-Beisitzer der deutschen Gewerbegerichte, welcher 80 Vertreter aus 71 Orten Deutschlands beiwohnten, beschloß, beim Reichstag die obligatorische Errichtung von Gewerbegerichte zu beantragen; ferner soll die Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf die Dienstboten und die landwirthschaftlichen Arbeiter ausgedehnt werden.

† Der deutsche Dampfer „Marie", der von einem englischen Kriegsschiffe angehalten und nach Durban geschleppt worden, weil er Mehl nach Transvaal an Bord hatte, ist von dem Durbaner Prisengericht bereits freigegeben worden. Die Freigabe nach erfolgter Aufbringung hat dies Mal gerade soviel Tage gedauert, wie sie bei dem „Bundesrath" Wochen auf sich warten ließ. Die nachdrücklichen deutschen Vorstellungen sind also erfreulicherweise in London doch nicht wirkungslos verhallt, sondern haben die englische Regierung offenbar veranlaßt, ihren Schiffskommandanten den gemessenen Befehl zu ertheilen, die Bestimmungen des internationalen Seerechts gewissenhafter zu beobachten, als dies vordem geschehen.

† Die deutsche Kolonialgesellschaft hat den Beschluß gefaßt, den Reichskanzler zu bitten, bei der bevorstehenden Neuregelung der vom Reiche unterstützten Postdampferlinien in der Südsee darauf Bedacht zu nehmen, daß sowohl für Samoa wie auch für die Karoline ein eine zweckentsprechende deutsche Ver-

---

Schwere Kämpfe.

Roman von Arthur Lauterburg. 38

„Wartet, ich werde es Euch vorlesen." Er nahm die Cigarre aus dem Munde, that einen tiefen Zug aus dem vor ihm stehenden Glase und las dann folgende Annonce: „2000 Mark Belohnung. Diese Summe zahle ich demjenigen, der im stande ist, mir alle erforderlichen Informationen über das Vorleben eines gewissen Gustav Röder zu verschaffen, welcher am 17. August 18.. gelegentlich eines Streites in der Bierwirtschaft von Chinston zu New-York, Avenue Nr. 1468, erschossen wurde. Zuschriften sind zu richten an August Mäder, Hamburg, Hotel St. Petersburg."

Eine allgemeine Bewegung folgte dem Vortrage dieser Annonce; Ausrufe des Erstaunens und der Verwunderung wurden laut. Der alte Neiser erklärte, daß er sich allerdings gern das „Sündengeld" für eine einfache Auskunft verdienen würde; leider wüßte er nur nichts von dieser Mordgeschichte, er kenne zwar wie viele seiner Freunde einen Gustav Röder, doch dieser könne wohl mit jenem nichts zu schaffen haben. Er tröstete sich dann jedoch einstweilen damit, daß er sein volles Glas mit einem Zuge leerte und sich sogleich ein neues bestellte. Es kostete ja heute abend nichts.

Viele seiner Genossen teilten seinen Wunsch, und die Konversation drehte sich einige Minuten lang lediglich um die interessante Annonce. Man stellte alle möglichen Betrachtungen darüber an, was für ein Mann wohl dieser Gustav Röder gewesen sein mochte und wer August Mäder war. Was konnte der Mann wohl für Interesse daran haben, so viel Geld für die Auskunft über das Leben eines Menschen zu bieten, welcher schon über zwanzig Jahre tot war?

Ernst Heuer blieb von der ganzen Gesellschaft allein schweigsam. Sein Herz zog sich krampfhaft zusammen und sein Gesicht wurde plötzlich um einige Schattierungen blasser. Doch er sagte nichts und ließ sich seine Erregung nicht anmerken. Mit der langen Pfeife im Munde saß er still da und dachte an die Szene, die in der Annonce erwähnt war und die ihm noch so klar vor Augen stand.

Wie deutlich entsann er sich jenes Gustav Röder, des Wirtshausstreites in Chinstons „Lagerbiersalon"; er sah im Geiste noch die drohende Stellung der Streitenden vor sich, hörte die Revolverhähne knacken und den Schuß fallen, der seinen Freund blutüberströmt zu Boden streckte. Wie oft hatte er jenes unglücklichen Gustav Röder gedacht, wenn er den zufällig gleich lautenden Namen des von ihm so schändlich betrogenen Geliebten seiner Stieftochter hörte. Doch wußte er, daß es eine Unmöglichkeit war, daß diese beiden Gustav Röder in Beziehung zu einander stehen konnten.

Endlich sprach Heuer; doch er sprach so ruhig und gleichgiltig, als wenn die bedeutsamen Worte der Annonce nicht das geringste Interesse für ihn hätten. „In welcher Zeitung steht das Inserat? In einer Berliner?"

„Nein, in der Kölnischen Zeitung."

„Giebt es sonst nichts Neues?" fragte Heuer weiter.

„Nichts Besonderes; in Barmen ist Feuer gewesen."

Einige Minuten lang blieb Heuer noch ruhig in der Wirtsstube, dann stand er auf, trat auf die Straße und eilte zum nächsten Zeitungsverkäufer, von dem er je ein Exemplar nicht nur der „Kölnischen", sondern auch aller Berliner und Hamburger Zeitungen erstand, deren er habhaft werden konnte.

Mit diesen begab er sich wieder nach Hause, sagte zu seiner Frau, daß er einige wichtige Geschäftsbriefe zu schreiben habe, und zog sich in sein Zimmer zurück.

Hier stellte er nun fest, daß sich die fragliche Annonce in allen Zeitungen im gleichen Wortlaute befand; dies war Beweis genug, daß es Herrn August Mäder mit seinem Angebot ernst war, denn sonst würde er nicht so viel Geld für die Inserate ausgegeben haben.

Ja, er sagte sich sogar, daß diese Annonce lediglich zu dem Zwecke in alle Blätter gerückt war, damit gerade er sie lesen sollte. Von allen den Tausenden, die sie lesen würden, verstand nur er allein ihren Inhalt, war nur er allein im stande, die geforderte Auskunft zu erteilen, denn kein anderer besaß den Schlüssel zu diesem Rätsel oder wußte etwas von Gustav Röders Vorleben.

Was sollte er thun? Sollte er das Geheimnis bewahren und Herrn August Mäder seine dann fruchtlosen Bemühungen fortsetzen lassen? Doch zunächst, wer war dieser August Mäder? Was hatte er für Interesse daran, Informationen über einen schon lange Verstorbenen einzuziehen? Was bewog ihn dazu, eine so hohe Summe zu bieten?

August Mäder mußte jedenfalls ein Verwandter von Gustav Röders Frau sein. Sollte es möglich sein, daß dieser Ehe ein Kind entsprossen war? Dies war nach Heuers Ansicht kaum anzunehmen; sollte es aber dennoch der Fall sein, dann konnten allerdings wunderbare Komplikationen eintreten und überraschende Enthüllungen zu Tage gefördert werden.

Ein halbe Stunde lang saß Heuer grübelnd und sinnend vor seinem Schreibtisch; tausend sich widerstreitende Gedanken durchkreuzten sein Hirn. Sein erster Gedanke war, nicht die geringste Notiz von dem Inserat zu nehmen und der Versuchung Stand zu bieten.

Zweitausend Mark würden ihm allerdings mühelos in den Schoß fallen, wenn er nur den Mund auftun wollte. Zweitausend Mark, ein schönes Stück Geld! Doch sein eigener so schlau ersonnener Plan und seine ganze Lebensexistenz konnten damit aufs Spiel gesetzt werden. 74,19

Was sollte er thun? Befürchtungen für seine eigene Sicherheit geboten ihm, zu schweigen und das Geheimnis, das jenen toten Gustav Röder umgab, mit sich ins Grab zu nehmen. Doch die Habsucht, die Gier nach den zweitausend Mark unterdrückten schließlich alle Bedenken.

„Was habe ich überhaupt zu befürchten," murmelte er vor sich hin. „Daß ich den Tod meines Freundes zu meinem Vorteil ausgebeutet und einen Dummen hinters Licht geführt habe, wer will mir das verdenken? Und der Betrogene selbst darf mit Rücksicht auf seinen eigenen Ruf den Betrug nicht aufdecken. Hinweg mit dem kleinmütigen Bedenken, wo es sich um ein großes Geschäft handelt."

bindung thunlichst bald hergestellt und auch die Verbindung mit Neuguinea wirksam verbessert werde.

† **Karlsruhe**, 23. Jan. In Folge Erkrankung der Kaiserin Mutter ist die Reise des Großherzogspaares nach Berlin verschoben worden.

† **Karlsruhe**, 23. Jan. Die nationalliberale Fraktion hat sich konstituirt und ihren Vorstand in folgender Weise bestellt: Dr. Fieser, Vorsitzender; Frank, Gönner, Klein, Kriechle, Dr. Wilckens und Wittum.

† Eine erfreuliche Nachricht kommt aus **Wien**: Das österreichische Reichsgericht erkannte auf die Beschwerde der deutschen Turnvereine in Laibach und in Iglau wegen Verbots der schwarz-roth-goldenen Vereinsfarben, daß das Verbot eine Verletzung des Staatsgrundgesetzes enthalte, und betonte in der Begründung, daß der Gebrauch dieser Farben wohl eine nationale, aber keine politische Bedeutung habe. Die Vereine dürfen also die schwarz-roth-goldenen Farben führen.

† **Böhmen** wird vertschecht, alles Deutsche soll ausgerottet werden. Die Deutschen kann man nicht kurzerhand beseitigen, aber die deutschen Firmenaufschriften, die Städte- und Straßennamen und die Wegweiser müssen den Eifer der Tschechen büßen. In den Mittheilungen des „Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande" berichtet der Professor der Geschichte an der Universität zu Berlin, Richard Schmitt, wie er kürzlich die böhmischen Schlachtfelder besuchte und nur mehr mit Mühe sich zurecht fand. Denn alle Wegweiser sind jetzt tschechisch. Wo zum Beispiel das Generalstabswerk Weißlinie verzeichnet, heißt es jetzt Bila Hlina; knapp an der preußischen Grenze muß man nach Nove Mesto gehen, wenn man nach Neustadt will. In der Stadt Münchengrätz sind alle Straßentafeln tschechisch. Auf den Bahnhöfen sind auf den Eisenbahnkarten alle Ortsnamen tschechisch angegeben, selbst das vorwiegend deutsche Trautenau als Trutnow. Nur ein alter steinerner Wegweiser trug noch die Aufschrift: „Nach Prag." Wie ein stummer Wegweiser einer vergangenen Zeit stand er da. Während des deutsch-österreichischen Krieges und noch die ersten Jahrzehnte nachher verstand die Bevölkerung nur deutsche Wegangabe.

† **Weil er während der Predigt** eine burenfreundliche Aeußerung gethan hat, soll nach dem „Goth. Tgbl." der Generalsuperintendent Kretzschmar in Gotha aus dem Amte scheiden. Die Aeußerung fiel in der Gothaer Schloßkirche, ein Mitglied des regierenden Hauses wohnte jedoch dem Gottesdienst nicht bei. Bekanntlich ist der Herzog von Koburg-Gotha ein Sohn der Königin von England.

† Die Ministerkrise in **Wien** ist nun endlich gelöst. Dem scheidenden Ministerium Witteck hat Kaiser Franz Joseph in einem Handschreiben seinen Dank für seine verdienstvolle Thätigkeit ausgesprochen. Der neue Ministerpräsident v. Koerber hat nun die schöne Aufgabe zu lösen, die Versöhnung mit den Tschechen und geordnete parlamentarische Zustände herbeizuführen.

† Der Streik in **Prag** nimmt ernste Dimensionen an. Von Morgen an treten sämmtliche Kohlenarbeiter Böhmens in den Generalstreik. Infolgedessen stellen sämmtliche Hauptwerke von größeren Industrieunternehmungen wegen Kohlenmangel die Arbeit ein.

† **In Oesterreich streiken** seit Montag 45 000 Bergleute, nachdem in Mährisch-Ostrau drei weitere Schächte in den Ausstand getreten sind. Bisher ist die Ruhe nicht gestört worden. Die Regierung läßt die im Streik begriffenen Kohlenreviere militärisch besetzen. Die deutsche Fortschrittspartei beschloß, die Regierung zu ersuchen, daß sie zur Beilegung des Ausstandes schleunigst eingreife. — In Brüx erklärte der sozialistische Abgeordnete Zeller, die Feiernden dürften nicht auf Unterstützung rechnen, da ihre Zahl zu groß sei, und wies auf das Entgegenkommen der Regierung hin, da in den staatlichen Betrieben die Achtstundenschicht in Aussicht genommen sei.

† **Das französische Ministerium** hat ein glänzendes Vertrauensvotum davongetragen. Die Deputirtenkammer hat nämlich die Haltung der Regierung gelegentlich der letzten Ausstände mit sehr großer Mehrheit gutgeheißen. Die republikanischen Blätter feiern den Sieg des Ministeriums als einen vollständigen.

† **Im Sudan** haben die Engländer einen neuen Erfolg aufzuweisen. Es ist ihnen gelungen, Osman Digma gefangen zu nehmen. Osman Digma war nächst dem jüngst gefallenen Mahdi der gefährlichste Gegner der Engländer im Sudan.

† Mahmud Pascha, der flüchtige Schwager des Sultans in **Paris**, veröffentlicht ein Schreiben, das er gestern an den Sultan gesandt hat und in dem er dessen Regiment in schärfster Weise angreift.

† Die englische Regierung gab **nach Washington** zu der Frage, in wie weit Nahrungsmittel als Kriegskontrebande gelten, folgende Erklärung ab: Unsere Ansicht geht dahin, daß Nahrungsmittel, die nach einem feindlichen Lande verfrachtet sind, nur dann als Kriegskontrebande angesehen werden können, wenn sie für die Streitkräfte des Feindes bestimmt sind. Die bloße Vermuthung, daß dies die Bestimmung sein könnte, ist nicht genügend. Es muß vielmehr erwiesen werden, daß dies zur Zeit, wo die Beschlagnahme erfolgte, thatsächlich der Fall war.

† Gestern Abend fand im Opernhaus **in Washington** eine Versammlung zu einer Sympathiekundgebung für die Buren statt. Unter der großen Zahl der Anwesenden befanden sich viele hervorragende Persönlichkeiten. Es wurden verschiedene Reden gehalten und mehrere Erklärungen angenommen, in denen den Buren die Sympthatie der Versammlung ausgedrückt und Mac Kinley aufgefordert wurde, seine Vermittlung anzubieten; weiter wurde gegen die Verschiffung von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten zugunsten Englands Einspruch erhoben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Januar.

1 Uhr. Erste Berathung des Unfall-Versicherungsgesetzes. Abg. Trimborn (Ztr.) ist erfreut darüber, daß bei diesem Reformgesetze die früheren Kommissionsbeschlüsse berücksichtigt worden seien. Dankenswerth sei auch die Erhöhung der Rente für die Kinder. Redner wünscht weiter die Erhöhung der Soll-Rente von zwei Drittel auf drei Viertel des Arbeitsverdienstes. Er bringt noch eine Reihe weiterer Vorschläge vor und bittet um flotte Arbeit in der Kommission. Abg. v. Richthofen (kons.) bittet um eine sorgfältige Prüfung der Vorlage. Seine Partei sei mit dem neuen für Unfall- und Invalidenversicherung gemeinsamen Schiedsgericht einverstanden. Seine Freunde stimmten zu in der Erwartung, daß auch die anderen Parteien der Vorlage beiträten. Abg. Rösicke-Dessau (wildliberal) bedauert, daß nicht die bei der Invalidenversicherung geschaffene abgeschwächte Form des Unterbaues für die Unfallversicherung nutzbar gemacht werde. Das Verfahren werde nicht klarer für den Arbeiter und das sei die Hauptsache für denselben. Nothwendig sei auch, daß die Fristen für Einlegung der Berufung verlängert würden. Mit dem einheitlichen Schiedsgerichtswesen sei er einverstanden. Zu empfehlen sei der Wunsch des Abg. Trimborn, daß den Berufsgenossenschaften schon nach zwei Jahren (anstatt nach 5 Jahren) nicht mehr gestattet sein soll, die Rente einseitig herabzusetzen. Abg. Stadthagen (Soz.) meint, daß diese Vorlage dem modernen Rechtsgedanken keine Geltung verschaffe. Nicht einmal die Vollrente werde den Arbeitern ertheilt. Staatssekretär Posadowsky äußert seine Genugthuung darüber, daß betont werde, welche Fortschritte die Vorlage enthalte. Die Regierung werde auf eine anderweitige Regelung der Vorlage nicht mehr eingehen und bitte er auch die Sozialdemokraten, die Verabschiedung dieses Gesetzes nicht mehr zu verzögern und zu erschweren. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Berlin, 23. Januar.

In der heutigen Sitzung des Reichstags wird die Berathung über die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz fortgesetzt. Abg. Fischbeck (freis. Vereg.) geht im Einzelnen auf die Vorlage ein und tritt den geltenen Ausführungen des Abgeordneten Stadthagen entgegen. Abg. Paascha (natl.) erklärt sich mit der Vorlage einverstanden und erklärt in einer Vertheidigung der Berufsgenossenschaften gegen die Angriffe des Abg. Stadthagen, daß diese stets nach bestem Wissen und Gewissen die Rente vertheilen. Mehr als das Gesetz vorschlage, könnten sie allerdings nicht geben. Schließlich wird die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Dann wird die Berathung des Justizetats fortgesetzt. Abg Vachnicke (freis. Volksverein) kritisirt die rückständigen Rechtszustände Mecklenburgs, das sich noch nicht zum Range eines konstitutionellen Staates entwickelt habe. Nachdem hierzu die Abgg. Hirsch (Ztr.), Rettich (kons.), Sattler (ntl.) gesprochen, wird der Etat der Justizverwaltung erledigt. Morgen Etat des Reichsgesundheitsamts und Anträge auf Erlaß eines Reichsberggesetzes.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

✕ **Karlsruhe**, 23. Jan. 1900.

Eingegangen ist eine Vorlage betr. die Fortsetzung der Murgthalbahn von Weisenbach bis zur Württ. Landesgrenze und eine Abzweigung der Bahn Neustadt-Donaueschingen von Kappel über Lenzkirch nach Bonndorf. Das Haus trat heute in die Generaldebatte über den Etat ein. Der Präsident der Budgetkommission Abg. Gießler bezeichnete den Staatshaushalt als wohlgeordnet und erfreulich. Redner gab eine orientirende Uebersicht über den gesammten Staatshaus, dessen Einzelheiten durch das Exposé des Finanzministers bereits bekannt sind. Abg. Frank wünscht, daß noch mehr für die Landwirthschaft geschieht durch Gründung einer Landeskreditkasse. Abg. Hug erblickt in den günstigen Finanzergebnissen die Frucht der wirthschaftlichen und sittlichen Kraft unseres Volkes. Abg. Heimburger beklagt den Mangel an Technischen Beamten und wünscht Regelung des Diätenwesens. Staatsminister Nokk verwahrt sich gegen den Vorwurf, als ob die Regierung gegenüber der Kammer eine unfreundliche Haltung einnehme. Minister von Brauer erklärt, daß der Antrag Muser lediglich einen erneuten Versuch darstellte, die Mitwirkung der Kammer bei Instruirung der Bundesrathsbevollmächtigten zu erzwingen. Abg. Fieser ist nicht für die Gründung einer Landeskreditkasse. Finanzminister Buchenberger versichert, daß die Regierung keine Thesaurirungspolitik treibe. Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag halb 10 Uhr. T.-O. Fortsetzung der heutigen Berathung.

Aus Nah und Fern.

* **Freiburg**, 21. Jan. Von hier wird berichtet: Wie in unserer Nachbarstadt Basel und nach neuesten Berichten in Karlsruhe, so machen sich auch hier Anzeichen geltend, daß in den letzten Jahren in Bezug auf Herstellung von Wohnhäusern des Guten vielleicht zu viel gethan wurde. Der Werth der Wohnhäuser, soweit diese nicht in sehr günstiger Geschäftslage stehen, ist gesunken und die Miethpreise, deren Höhe allerdings eine erschreckende war, zeigen ebenfalls fallende Tendenz. Der anhaltend theure Geldstand trägt dazu bei, den Umsatz in Immobilien zu verringern. Ein Basler Geldinstitut, das hier bedeutende Beträge in Hypotheken p azirt hat, kündigte in neuerer Zeit in ziemlich erheblichem Umfange, ein Umstand, der vielleicht nach Ablauf der Kündigungsfrist nicht ohne Wirkung bleibt.

* **Karlsruhe**, 23. Jan. Das Notariat Mülheim ist zu besetzen. Die Dienträume des Notariats befinden sich im Amtsgerichtsgebäude. Bewerbungen sind binnen einer Woche beim Justizministerium einzureichen.

* **Karlsruhe**, 23 Jan. Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Badens wird am nächsten Samstag und Sonntag in Offenburg stattfinden.

* **Karlsruhe**, 22. Jan. Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden richtete eine Petition an den Reichstag um Beibehaltung einer Zwanzigpfennigmünze unter Veränderung der Form der zur Zeit im Umlauf befindlichen Münze.

* **Karlsruhe**, 22. Jan. Fiskalanwalt Dr. Leopold Regensburger wurde heute Mittag auf der Straße vom Schlage gerührt und blieb todt auf dem Platze. Regensburger war seit mehr als 20 Jahren beim hiesigen Oberlandesgericht als viel gesuchter und geschätzter Anwalt thätig. Im Fürstenberg'schen Erbschaftsaccisfreit vertrat er den Fiscus mit dem bekannten Erfolg. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren.

* **Baden-Baden**, 22. Jan. Der Gesammtwasserverbrauch der Abonnenten aus der städtischen Trinkwasserleitung hat auch im abgelaufenen Jahre wieder den Verbrauch des Vorjahres überholt und beziffert sich auf 373,787 Kubikmeter. Außerdem wurde noch Wasser an die Anstallen, städtischen Gebäude, Schulen, Großh. Badeanstalten mit 62,113 Kubikmeter abgegeben.

* **Baden-Baden**, 23. Jan. Auch auf das Gebiet des Obstbaues erstreckt sich die Fürsorge unserer Kreisverwaltung, die auch in diesem Jahre wieder jüngere Landwirthe in der Großh. Obstbaumschule in Augustenberg (Amt Durlach) auf Kosten des Kreises Baden ausbilden lassen will. Der Kurs dauert sechs Wochen (27. März bis 12. Mai). Von den Bewerbern erhalten namentlich diejenigen den Vorzug, welche sich auf Verlangen der Kreisverwaltung zur event. Uebernahme einer Kreisbaumwartsstelle auf die Dauer von 3 Jahren verbindlich machen.

* **Calw**, 22. Jan. Seit 14 Tagen wird der 49 Jahre alte verheirathete Bauer Gottlob Aichele von Deckenpfronn vermißt. Derselbe begab sich von Wildberg Abends nach Hause und scheint hierbei in die Nagold gerathen zu sein, da sein Hut am Ufer gefunden wurde. Die Familie hat auf das Auffinden des Vermißten eine Belohnung von 20 Mk. ausgesetzt.

* **Frankfurt a. M.**, 22. Jan. Guten Abend, Herr Schulte! Sehr erfreut, Sie zu sehen! sagte am Mittwoch Abend bei Ankunft des D-Zuges von Köln ein Beamter der Bahnhofspolizei zu einem eben angelangten sein gekleideten Herrn. Dieser wußte nicht recht, wie ihm geschah; er gab dem Beamten etwas zögernd die Hand, stammelte „guten Abend" und wollte sich dann eiligst entfernen. So schnell ging das nun nicht. Der Polizeibeamte hielt ihn an der Hand fest, fragte nach den eben in Neuwied gestohlenen 300 Mark und lud Herrn Schulte ebenso höflich wie energisch ein, mit in die Wachstube zu kommen. Die 300 Mark fanden sich auf Heller und Pfennig bei ihm vor. Der in Bochum geborene Elektrotechniker Schulte hatte sie in einem Wirthshause zu Neuwied gestohlen, als der Wirth sich einen Augenblick entfernt hatte. Er war darauf gleich mit dem D-Zuge nach Frankfurt gereist. Der Wirth aber war ihm mit einer ausführlichen Depesche zuvorgekommen und ehe der Elektrotechniker seines Geldes froh wurde, saß er schon in der bekannten grünen Staatskarosse und nun befindet er sich im Hotel „zur vergitterten Aussicht".

* **Geislingen**, 22. Jan. Die 1859er hiesiger Stadt feierten im Oktober vorigen Jahres ihren Uebertritt ins Schwabenalter und sandten dabei an den Kaiser, der ja im gleichen Jahre geboren ist, eine in einen Plüschrahmen eingelegte, in Altsilber gehaltene Platte mit gravirter Widmung und dem symbolischen Hinweis auf die Getreuen des „Iltis". Das Ganze sollte die Treue zu Kaiser und Reich versinnbildlichen. In den letzten Tagen ist nun, wie man der „Kreuzztg." schreibt, vom preußischen Gesandten in Stuttgart ein Schreiben eingelaufen, in dem dieser im Auftrage des Kaisers den Dank für die kunstvolle Arbeit und die durch die eigenartige Huldigung zum Ausdruck gebrachte treue Gesinnung ausspricht.

* **Heidelberg**, 22. Jan. Für die morgen beginnenden Stadtverordnetenwahlen haben die Nationalliberalen ein Kompromiß mit dem Centrum und den Antisemiten abgeschlossen. Jene erhalten 7, diese einen Kandidaten. Die Freisinnigen beanspruchten mehr als einen Kandidaten, worauf sich die Verhandlung mit ihnen zerschlug.

* **Heidelberg**, 22. Jan. Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Volksbildung hält am 19. und 20. Mai d. J. seine Jahresversammlung hier ab. Die Hauptpunkte der Tagesordnung der größten öffentlichen Versammlung werden die Volkshochschulkurse und die Wechselbeziehungen zwischen Volksbildung und Kriminalität bilden. Vorsitzende sind die Abgeordneten Rickert und Prinz Schönaich-Charolath. In Baden gehört u. A. Generalintendant Dr. Bürklin dem Zentralausschuß an.

* **Hüfingen**, 22. Jan. Heute Nacht begann es zwischen 2 und 3 Uhr in dem Anwesen des Bürgermeisters Sturm dahier zu brennen. Das Wohnhaus ist ausgebrannt; der Dachstuhl desselben sowie Scheuer, Stall 2c. sind ganz verbrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* **Kehl**, 22. Jan. Das Programm für das 50jährige Stiftungsfest des Badischen Pionier-Bataillons Nr. 14 lautet: Samstag, den 3. Februar, 6 Uhr Abends: Vereinigung im Kasino; Sonntag, 4. Februar 11½ Uhr: Parade auf dem Exerzierplatz vor der Kaserne; 1½ Uhr: Mittagessen im Kasino; 7 Uhr: Festaufführung in der Rheinlust; Montag, 5. Februar, 7 Uhr Abends: Mannschaftsfeier der Kompagnien in Kehl.

* **Lahr**, 22. Jan. Amtmann Dr. Holderer hat sich mit der Tochter des Staatsrathes Eisenlohr verlobt.

* **Lörrach**, 23. Jan. Abg. Pfister feierte gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Vom Gemeinderath wurde dem Jubelpaar eine prachtvoll ausgestattete Adresse überreicht. Auch die Kammerkollegen beglückwünschten heute ihren zweiten Vizepräsidenten.

* **Mannheim**, 23. Jan. In vergangener Nacht brannte die Senffabrik und Maismühle von Hoffstätter u. Cie. nieder. Der Schaden wird auf ca. 100,000 Mark geschätzt. Ein Theil der Hurd'schen Fabrik wurde beschädigt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

* **Oos**, 22. Jan. Zur Zeit herrschen hier die Masern, welche sich rasch in solcher Weise verbreiteten, daß die Schulen auf Anordnung des Bezirksarztes auf 14 Tage geschlossen werden mußten. Mehrere Kinder sind bereits dieser heimtückischen Krankheit, mit welcher vielfach Lungen- und Augenentzündung verbunden ist, erlegen. Auch erwachsene Personen sind davon befallen worden.

* **Waldshut**, 22. Jan. (Vorsicht beim Hinausstellen!) Als gestern Abend in einer hiesigen Wirthschaft ein voller Gast einen in gleicher Verfassung befindlichen Zecher hinausstellte, gerieth letzterer zu Fall und erlitt einen doppelten Beinbruch. Dem Hausknecht von Askalon wird sein Sport theuer zu stehen kommen.

* **Zell i. W.**, 22. Jan. Der frühere Redakteur Dr. Retzbach, der in der „Tagespost" einen Artikel der „Germania" nachgedruckt hatte, in dem die Bibel Luthers als ein gotteslästerliches Buch bezeichnet wurde, war seiner Zeit von der Anklage, er habe anderskirchliche Einrichtungen verächtlich gemacht, sowohl vom Schöffengericht Zell als von der Strafkammer Waldshut freigesprochen worden. Nunmehr hat der Staatsanwalt Berufung ans Oberlandesgericht eingelegt, die demnächst zur Verhandlung kommt. Kaplan Dr. Retzbach hat inzwischen die journalistische Laufbahn aufgegeben und ein Seelsorgeramt am Münster in Konstanz übernommen.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Prätoria. Es gelang mir, den greisen Präsidenten besuchen zu dürfen; Staatssekretär Reitz war so liebenswürdig, mich selbst zu ihm zu führen. Ich hatte Krüger seit 19 Jahren nicht gesehen und war überrascht, ihn fast unverändert zu finden, wohlverstanden nicht in seinem Aeußeren, denn sein Haar ist ergraut, und die Runzeln und Furchen in dem breiten, gutmüthigen, aber energischen Gesichte haben sich vertieft. Aber er trägt heute seine 75 Jahre fast mit derselben Rüstigkeit wie damals die 50iger; seine Bewegungen haben nichts von ihrer alten Spannkraft verloren, das Auge denselben schnellen, den Beobachteten direkt treffenden Blick behalten, und er schmaucht noch wie vor vergnügt seine Pfeife vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Auch sein Gleichmuth und die große geistige Ruhe, die ihm stets eigen war, beherrschen nach wie vor den alten Mann, der heute noch mit demselben rastlosen Eifer und ohne jede Spur des Ermüdens die erdrückende Last der Staatsgeschäfte erledigt, unter der nach unseren Begriffen selbst ein viel jüngerer und kräftigerer zusammenbrechen würde. Krüger erhob sich rasch, erkundigte sich mit wenigen Worten nach dem, was ich seit unserem letzten Zusammentreffen getrieben und setzte sich dann zwanglos wieder an die Arbeit mit der fast wie selbstverständlich klingenden, wenn auch barschen Bemerkung, er habe zum Plaudern jetzt keine Zeit. Dieselbe fast wunderbare Arbeitskraft fand ich bei Reitz und ebenso dieselbe Ruhe und unwandelbare Gleichmüthigkeit. Er arbeitet von Sonnenaufgang bis Mitternacht und die Masse der dabei abgethanen Arbeit ist erstaunlich. Es regnet förmlich Telegramme, über die er zugleich die Zensur ausübt. Ich fand Reitz, den englische Berichte als völlig gebrochenen Mann dargestellt hatten, in vollster Kraft und Gesundheit. Er verriet nicht die leiseste Spur von Ueberarbeitung. Auch die übrigen Beamten arbeiten mit einer Schnelligkeit, als sei das ganze eine Spielerei. Dazwischen gehen sie reihum an die Front, machen ein Gefecht mit und kehren wieder in ihr Bureau zurück, als sei gar nichts vorgefallen. Ganz ähnlich hatte ich die Dinge in Bloemfontein gefunden; die in meiner Begleitung fahrenden Transvaaler, die nach der Front abgingen, waren von einer stoischen Ruhe, die mich selbst, der sie doch seit 25 Jahren kennt, überraschte. Bloemfontein war noch ruhiger und stiller als sonst; obwohl wir in einem Militärzuge voller Bewaffneten ankamen, waren nur wenige Frauen und Kinder auf dem Bahnhofe. Um das Regierungsgebäude dieselbe Oede. Präsident Steijn saß mit einigen Räthen auf der Veranda und besprach mit der gleichgiltigsten Miene von der Welt die Wahrscheinlichkeit, daß Lord Methuen mit seinen 12 000 Mann und übermächtigen Artillerie die Freistaatler zurückdrängen und in Kimberley einziehen werde, ehe Cronje eintreffe. Da kam ein Telegramm mit der Nachricht, die Transvaaler hätten den Rietfluß besetzt. Steijn bemerkte nur: „Jetzt können die Engländer ruhig nach Hause gehen, nach Kimberley kommen sie nicht mehr."

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten".

§§ **Brüssel**, 24. Jan. Eine Reise des Königs nach Wiesbaden wird veranlaßt durch eine leichte Augenentzündung, die sich der König durch die Ueberarbeitung zuzog und in Wiesbaden sich ärztlich behandeln lassen will.

§§ **London**, 23. Jan. Lord Rosebery hielt in Chatain eine Rede, in welcher er ausführte: Das Unglück lehre, daß England ein festverbundenes Reich sei. Der gegenwärtige Krieg werde ein wohlfeiler Krieg sein, wenn er die Lehre ertheile, England müsse die Dinge im Handels-, Erziehungs- und Kriegswesen auf eine wissenschaftliche und methodische Grundlage stellen. Die Aufgabe, vor die England gestellt sei, wäre die größte, vor die je eine Nation gestellt worden sei. Jetzt habe England den gegenwärtigen Krieg zu einem siegreichen Abschluß zu bringen. Sei dies geschehen, so sei es die nächste Aufgabe Englands, für den Reichsgedanken freie Bahn und Boden zu schaffen und das britische Reichsideal zu verwirklichen ohne jede Bedrohung und jede Unterdrückung als einen vorbildlichen Staat mit vorbildlichen Einrichtungen.

§§ **London**, 23. Januar. Meldung des Reuter'schen Bureaus. Beim Kriegsamt eingezogenen Erkundigungen bezüglich des auswärts verbreiteten Gerüchts von einer Niederlage des Generals Buller und bezüglich der weiteren Meldung, Lord Dundonald sei mit 1600 Mann in Ladysmith eingerückt, haben ergeben, daß das Kriegsamt weder der einen noch der anderen Meldung Glauben beimißt und meint, daß die Meldungen zu Börsezwecken verbreitet worden seien. Das Kriegsamt erwartet vor 2 oder 3 Tagen keine entscheidenden Nachrichten von General Buller oder aus Ladysmith, da Bullers Operationen nothwendiger Weise ausgedehnter Art seien.

Muthmaßliches Wetter.

Am Donnerstag und Freitag wird das größtentheils trübe, aber nur zu vereinzelten, leichten Niederschlägen geneigte Wetter voraussichtlich noch andauern.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Er durfte sich diesen fetten Bissen nicht entgehen lassen, ungeachtet aller Konsequenzen, die vielleicht nicht ausbleiben würden. So schrieb er denn noch an diesem Abend einen Brief an Herrn August Mäder nach Hamburg. 38

* * *

Es war ein schöner Morgen im Monat September; die Sonne brannte mit heißen Strahlen auf die zahlreichen Boote im Alsterbassin zu Hamburg hernieder und die Straßen der großen Handelsstadt boten einen bewegten und interessanten Anblick dar.

An dem geöffneten Fenster eines Zimmers im Hotel St. Petersburg saß Gustav Röder und teilte seine Aufmerksamkeit zwischen den anziehenden Scenen des Straßenlebens unter sich und einem opulenten Frühstück, das vor ihm auf dem Tische stand.

Vor drei Tagen war Röder in Deutschland gelandet und hatte von seinem komfortablen, aber freilich etwas teuren Hamburger Quartier aus sogleich seine Arbeiten begonnen, derentwegen er hierher gekommen war. Sein erster Schritt hatte darin bestanden, an alle großen Zeitungen jene Annonce zu senden, welche Heuer so viel Kopfschmerzen verursachte.

Jetzt wartete er nun mit begreiflicher Ungeduld das Resultat seiner Bemühungen ab. Er war jedoch nicht so sanguinisch, um an einen unmittelbaren, sofortigen Erfolg zu glauben. Er wußte ja, daß nur ein Mann jener intime Freund seines Vaters, von dem Wally Nelton gesprochen hatte, die gewünschte Auskunft erteilen konnte. Selbst wenn dieser noch leben und in Deutschland wohnen sollte, so konnte doch noch ein sehr langes Inserieren notwendig werden, um ihn aufzufinden.

Gleich die erste Post am nächsten Morgen hatte bereits Briefe gebracht. Der eine war aus Berlin und der andere aus Hamburg selbst. Mit großer Spannung hatte Gustav diese Briefe geöffnet und gelesen, um sie im nächsten Augenblick verächtlich fortzuwerfen. Der Berliner erklärte, Gustav Röder sehr gut gekannt zu haben behauptete, die Ermordung desselben in Chinkstons Wirtschaft mitangesehen zu haben, und war bereit, alle gewünschten Informationen zu erteilen. Vorher beanspruchte er aber die sofortige Sendung von fünfhundert Mark, damit er sich von den ehrlichen Intentionen des Herrn August Mäder überzeugen könne.

Das Schreiben des Hamburgers lautete ähnlich, nur daß sich dieser schon mit dreihundert Mark begnügte.

Doch Herr „Mäder" war nicht so leicht zu düpieren, wie die Briefschreiber wohl gehofft hatten; er erkannte sofort, daß keiner von beiden der von ihm gesuchte Mann war, und befürchtete nur, daß er noch viele ähnliche Briefe erhalten würde.

So saß er denn jetzt vor seinem Frühstück am offenen Fenster und dachte über die Veränderungen nach, die in den letzten achtzehn Monaten mit ihm vorgegangen waren. Als er damals Deutschland verließ, war er arm wie ein Bettler und mußte aufs Geratewohl in die Fremde ziehen, um Arbeit zu suchen, die er daheim nicht finden konnte.

Jetzt war das alles anders; der Kampf ums Dasein war ihm sehr erleichtert, er befand sich in den besten Verhältnissen und hatte Geld, so viel er brauchte. Ferner hatte er die Verwandtschaft seiner Mutter erkundet und war der Enkel und Erbe eines reichen, angesehenen Amerikaners.

Wenn seine Braut noch am Leben wäre, so würde er sich völlig glücklich gefühlt haben. Der Gedanke an sie stimmte ihn wieder traurig und erfüllte sein Herz mit dem alten drückenden Schmerz. Er versuchte, an andere Dinge zu denken. In diesem Augenblick hörte er ein leises Klopfen an der Thür, und auf sein „Herein" erschien der Zimmerkellner und brachte ihm einen Brief mit der Aufschrift: „Herrn August Mäder."

Mit viel weniger Spannung, als bei den beiden anderen Briefen, nahm er diesen in Empfang; doch seine Gleichgiltigkeit wurde alsbald in das größte Interesse verwandelt, als er den Poststempel „Neuburg" bemerkte.

Von wem mochte der Brief sein? Er blickte voller Aufmerksamkeit auf das Couvert; aber obwohl ihm die Handschrift nicht unbekannt vorkam, so konnte er sich doch nicht entsinnen, wo und wann er sie gesehen hatte.

Er riß das Couvert ab und durchflog den ziemlich flüchtig geschriebenen Brief; doch ein Ausruf der Ueberraschung kam plötzlich über seine Lippen, als er die Unterschrift sah.

Der Brief lautete folgendermaßen: „Gasthaus zum „Weißen Elefanten". Neuburg, den 17. September 18.. Geehrter Herr! Ihre Annonce in der heutigen Nummer der Kölnischen Zeitung gelangt soeben zu meiner Kenntnis. Dieselbe bezieht sich auf einen gewissen Gustav Röder, der in New-York ermordet wurde. Ich glaube im Besitze aller jener Informationen zu sein, die Sie zu wünschen scheinen. Falls Ihre Offerte ernst gemeint ist und die ausgesetzte Belohnung wirklich gezahlt werden soll, bin ich bereit, eine Besprechung mit Ihnen zu vereinbaren. Ich bemerke jedoch noch, daß ich nicht weiß, ob die Informationen, welche ich Ihnen bieten kann, auch die von Ihnen gewünschten sind. Vielleicht ist der Mann, den ich im Auge habe, nicht der von Ihnen gesuchte; möglicherweise liegt vielleicht nur eine zufällige Uebereinstimmung des ja nicht ungewöhnlichen Namens Röder und des gleichfalls nicht ungewöhnlichen Vornamens Gustav vor. Ich muß ferner hervorheben, daß ich nur dann bereit bin, Ihnen meine Kenntnisse über Gustav Röders Vorleben mitzuteilen, nachdem ich mich vorher vergewissert habe, welche Zwecke Sie mit dieser Auskunft verfolgen. Sollten dieselben mir nicht gut erscheinen, so muß ich meine Aussagen verweigern. Anderenfalls rechne ich aber auf die sofortige Zahlung der 2000 Mark. Teilen Sie mir gefälligst mit, ob und wann Sie mich zu sprechen wünschen, damit ich eventuell nach Hamburg kommen kann. Einer baldigen Antwort entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll Ernst Heuer, Gastwirt."

(Fortsetzung folgt.) 74,19

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Verluste unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters und Schwiegervaters

Michael Schieler
Kaufmann

sprechen wir dem Herrn Pfarrer Raupp für die trostreichen Worte, Herrn Lehrer Schillinger für den erhebenden Grabgesang seiner Schüler, sowie auch den vielen Fremden u. s. w. aufrichtigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schieler, Mundingen,
„ Schmidt, Emmendingen.

Mundingen, den 22. Januar 1900. 195

1. Freiburger Münsterbau-Lotterie

Ziehung 10.—13. Februar 1900.

Nur Geldgewinne.

Erster Hauptgewinn event.

125,000 Mark.

1	Prämie	75,000 Mark
1	Gewinn	50,000 „
1	„	25,000 „
1	„	20,000 „
1	„	10,000 „
1	„	5,000 „

im Ganzen 5002 Geldgewinne.

Loose à 3 Mark
11 Stück 30 Mark

Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet gegen Postanweisung, Nachnahme oder Briefmarken 4486

Rudolf Biehler,
Freiburg i. B., Kaiserstr. 96.

Direkter Import.

Eine große Sendung **Oelsardinen** in verschiedenen Größen und Preislagen eingetroffen.

194 Delikatessenhandlung **F. Jos. Link.**

Scrophulösen, blutarmen, schwächlichen Kindern, tuberkulösen Erwachsenen empfehle wieder meinen beliebten, weit u. breit bekannten **Lahusen's Jod-Eisen-** 4388.10.10

Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Diesjährige Füllung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. **Originalflaschen in grauen Kästen à 2 und 4 Mark.** Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker **Lahusen, Bremen.** Nur so allein echt. Stets frisch vorräthig in **allen Apotheken.** Wenn dort nicht sicher echt zu haben, gern **direkte billigste Zusendung** vom Fabrikanten

Vergebung
von
Abbrucharbeiten und Materialabfuhr.

Die Stadtgemeinde Emmendingen wird
Freitag, den 26. Januar d. Js.,
Vormittags 11 Uhr
auf dem Volksschulplatze dahier auf den Abbruch an die Meistbietenden zu Eigenthum öffentlich versteigern:

1) den Mittelbau und den rechtseitigen Flügel des alten Volksschulgebäudes, sowie die Scheuer nebst zwei Waschküchen und Remisen.
2) 1 Schweinstall aus Stein.
3) 1 „ „ Holz.
4) 1 gut erhaltenes Hofthor mit 2 steinernen Pfosten.
5) 1 alte, hölzerne Garteneinfriedigung mit steinernen Pfosten.

Gleichzeitig werden an die Wenigstnehmenden vergeben:

1) der Abbruch einer Quadermauer und
2) das Abheben und Abfahren von pp 150 cbm Gartengrund.

Die Bedingungen werden vor der Steigerungsverhandlung bekannt gegeben.

Emmendingen, 20. Januar 1900.

Bürgermeisteramt:
A. Rehm.

182.2.2

Straßenmaterial-Vergebung.

Die Lieferung und Zubereitung von beiläufig 50 Klafter Straßenunterhaltungsmaterial wird
Freitag, den 26. Januar d. Js.,
Vormittags halb 10 Uhr
im Rathhaus dahier in schicklichen Loosabtheilungen öffentlich versteigert.

Emmendingen, 20. Januar 1900.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm. 183.2.2

Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen Joseph Kapp, Landwirth in Buchholz, lassen der Theilung wegen nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Buchholz am
Dienstag, den 30. Januar 1900,
Vormittags 9 Uhr
im Rathhause zu Buchholz öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. Lgb. Nr. 323. 59 ar 7 qm Ackerland im Gewann Zehner, einerseits Karl Langenbach und die Freiherrn Hans u. Wolkart von Ow, anderseits wieder die Letzteren, geschätzt: 800 Mk.
2. Lgb. Nr. 334. 73 ar 34 qm Ackerland im Galgen, einerseits sich selbst, Friedrich Schwehr und mehrere, anderseits Blesius Raith, geschätzt: 1200 Mk.
3. Lgb. Nr. 377. 1 ha 19 ar 40 qm Ackerland im Pfaffenacker, einerseits Georg Blattmann, anderseits Gemarkung Sexau, geschätzt: 2400 Mk.
4. Lgb. Nr. 383. 39 ar 97 qm Ackerland im Sexauer-Haag, einerseits die Freiherrn Hans u. Wolkart von Ow, anderseits Barbara Meßmer, geschätzt: 800 Mk.
5. Lgb. Nr. 947. 9 ar 81 qm Weinberg im Wachtbühl, einerseits Joseph Hornecker Wittwe Mathilde geb. Nitz, anderseits Xaver Burger der Untere, geschätzt: 300 Mk.
6. Lgb. Nr. 980. 6 ar 16 qm Weinberg im Wachtbühl, einerseits Joh. Georg Lupberger, anderseits Xaver Kury, geschätzt: 120 Mk.
7. Lgb. Nr. 1046. 6 ar 76 qm Ackerland im Zehntrain, einerseits Xaver Ruf, anderseits Remigius Reichenbach, geschätzt: 60 Mk.
8. In unabgetheilter Gemeinschaft mit Xaver Ihringer Lgb. Nr. 354. 7 ar 50 qm Ackerland im obern Hasenfeld, einerseits Friedrich Schwehr, anderseits Weg, geschätzt: 50 Mk.

Buchholz, den 12. Januar 1900.

Das Bürgermeisteramt.
Schätzle. 118.2.2

Kranken- und Sterbekasse-Verein
Emmendingen.

Die jährliche **Hauptversammlung** findet am **Sonntag, den 28. Januar, Nachmittags 1/3 3 Uhr** im Gasthause zum „Engel" (Nebenzimmer) statt.

Tagesordnung:

1) Verkündigung der Jahresrechnung;
2) Neuwahl des Vorstandes und der ausscheidenden Verwaltungsräthe;
3) Wünsche und Anträge.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein

198 **Der Vorstand.**

Papier-Cassetten

von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen empfiehlt in größter Auswahl die Papierhandlung der

Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter.

Zur Anfertigung von
Ball- und ● ●
● Maskenkostüme
empfiehlt sich bestens
Frau Meyer,
Damenschneiderin.
Oberstadt 323, parterre.
Billigste Berechnung!

Anthracitkohlen,
Belg. Würfelkohlen,
Ruhrnußkohlen,
Ruhrschmiedekohlen,
Saarstückkohlen,
Salonkoks,
Gaskoks,
Donatusbriketts,
Holzkohlen,
Brennholz,
Anfenerholz
empfiehlt in nur anerkannt guten Marken die 4411.26.24
Holz- u. Kohlenhandlung
Simon Veit,
Emmendingen.

Zu vermiethen

in meinem Doppelhause nächst Station Heilanstalt
Wohnung No. 1 auf 1. April ds. Js.
„ „ 9 „ 15. „ „ „
Jede Wohnung enthält 2 resp 3 Zimmer, Küche, Speicher Kellerraum und Remise. — Wasserleitung im Hause. — 191.3.1
C. Helbing,
Mech. Bindfadenfabrik.

Wohnung

in freundlicher Lage der Stadt, bestehend aus 3—4 Zimmer nebst Zugehör per Mitte April zu **vermiethen.** 135.3.3
Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Kautschukstempel und Petschafte
in Gravirungen
Schablonen
für Wäsche u. Kisten.
A. SIEBER
Freiburg i/B., Untertlinden No. 4.

Gravirungen

wie **Inschriften, Monogramme, Wappen, Zirkel u. s. w.** fertige in Gold, Silber, Elfenbein, Glas und allen andern Metallen.
Sauberste Ausführung.
Preise billigst. 4285
Ferner:
Vereinsabzeichen, Firmaschilde in Metall und Email

99er
Legehühner!

itl., Farbe nach Wunsch, tgl. Eierleger, zuchtfähig, seuchen- und wetterfest, gar. lebd. Ankunft, Fracht-, Zoll- und Emballagefrei. 1 Stamm = 15 Hühner nebst 1 passenden Hahn Mk. 25.— gegen 25% Anzahlung. —

Tafelmastgeflügel, frisch geschl. saub. gerupft, entweidet, mit Leber fette Gänse, Enten, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—.

Naturbutter, tgl. frisch, 10 Pfd.-Colli Mk. 7.50. Tafelbutter 10 Pfd.-Colli Mk 6.50.

Bienenhonig, hell, hart, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—, z. Probe ein Coll. 1/2 Butter, 1/2 Honig Mk. 4.25.

Pflaumenmus, süß, dick, 10-Pfd.-Colli Mk. 3.—, frische Eier 65 St. Mk. 3.50

Gänse-Rupf-Federn

von lebenden Gänsen, mit den ganzen Daunen, silberweiß, stielfrei, pr. Pfd. Mk. 1.75. Dieselben f. geschlissen, sehr füllkräftig pr. Pfd. Mk. 2.40. Daunen (Flaum) 3 Pfd. genügen z. Oberbett, pr. Pfd. Mk. 4—5. Muster gratis und franko. 181
B. Brecher, Fluste 1/74
bei Osterberg i. Schl.

Chronisch-Kranke

welche bisher ohne Erfolg behandelt waren, sollten die Hoffnung nicht aufgeben, bevor sie mit unseren unübertroffenen und ärztlich warm empfohlenen:

Galvanischen und magnetischen Kuren

einen gründlichen Versuch gemacht haben.

Nachweisbare hervorragende Resultate bei veralteten Fällen von: **Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden aller Art, Verdauungs- Nieren-, Blasenleiden. Herzleiden, Kinder-, Frauen-, Kehlkopf- und Ohrenleiden** etc. 4214.28.4

Ausführl. Prospekt und Kurberichte gegen 20 Pfg. in Briefmarken franko.
Auswärts brieflich gewissenhafte individuelle Berathung!

Magnetopathisches Institut,
Freiburg i. Br. Friedrichstr. Nr. 1.

Sprechst.: 8—9 und 12 1/2—3 Uhr. Sonntags nur von 8—9 Uhr.

Preisräthsel.

„Vernichtung dem schönsten, dem reichsten Gebilde!"
Dies Losungswort gründet ihr heimliches Reich,
Doch naht sie dem Lichte, die stürmische, wilde,
So stirbt an erfülltem Wunsche sie gleich.

Jeder, der die richtige Auflösung obigen Preisräthsels, welches die Wochenschrift „Von Haus zu Haus" enthält, mit der laufenden Abonnementsquittung bis zum 1. März 1900 an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" in Leipzig einschickt, erhält als **Preis 1 elegant gebundenes Buch.** Für 100 der besten poetischen Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind

100 werthvolle Hauptpreise

ausgesetzt und zwar

1 hocheleg. ● ●
● Patent-Pianino

Werth 825 Mk.

aus der Pianofortefabrik von R. Siegel in Stade,

1 eleg. Herrenfahrrad, 1 goldene Damenuhr, 1 ff. Nähmaschine u. s. w.

No. 14, die 1. Januar-Nummer, bringt wieder zwei neue große Preisausschreiben über Beschreibungen empfehlenswerther **Bäder, Sommerfrischen und Heilanstalten** und über **Reisenutensilien,** für welches zusammen **400 werthvolle Preise** ausgesetzt. Der erste Hauptpreis besteht in einer

vollständigen Wäscheaussteuer im Werthe von 2050 Mk.

laut Katalog der Firma F. P. Grünfeld in Landeshut in Schlesien, von der dieselbe bezogen ist.

Abonnementsbestellungen auf „Von Haus zu Haus" nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von Mk **1.50** für's Vierteljahr entgegen.

Probenummer No. 14 kosten- und portofrei durch **Adolf Mahn's Verlag in Leipzig.**

„Von Haus zu Haus" bringt fortgesetzt Preisräthsel und Preisausschreiben.

158.12 3

Makulaturpapier

zu haben in der **Geschäftsstelle d. Blattes.**

Nr. 21. Emmendingen, Freitag, 26. Januar 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg

CBW **Vor hundert Jahren.**

25. Januar.

Napoleon Bonaparte, dessen Stern mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts heller zu leuchten begann, der im Laufe der nächsten Jahre durch seine Kriegskunst wie ein Meteor emporstieg, um danach auch wieder wie ein solches zu verschwinden, dieser Mann mit dem Herrscherblick und dem Willen des Despoten hatte dennoch Augen für das kleine und das kleinste, rein äußerliche, wenn es seinen Zwecken dienlich war. So schrieb der erste Konsul auf der Höhe seiner Macht, (denn seine beiden Kollegen mußten nur als Strohmänner gelten) seine Briefe 2c. auf feinstem Pergament, auf welchem die Figur der Freiheit und die Sinnbilder der Republik gezeichnet waren; außerdem waren die Umschriften vorhanden: Französische Republik, — Souveränetät des Volkes, — Freiheit, — Gleichheit. Die „Brüderlichkeit" war bereits in Wegfall gekommen; warum, ist nicht ersichtlich. Daß für Napoleon alles das, was das Papier enthielt, das er benutzte, gar nichts galt, daß er im Gegentheil im Begriff war, diese Republik, an deren Spitze er stand, zu stürzen, hinderte ihn keineswegs an der Benutzung des Pergaments. Napoleon war eben auch im kleinen der Mann des weiten Gewissens.

§ **Zur Anfechtung der Wahlen.**

Die Sucht, nach den Landtagswahlen nach allerlei Gründen zur Anfechtung der Wahl zu suchen, hat diesmal eine arge Schlappe erlitten. Gegen die Landtagswahlen in Konstanz, Rastatt und Eberbach waren Proteste im Landtag eingelaufen. Die Prüfung ergab, daß der eine Grund immer nichtiger als der andere war. Auch nicht eine Stimme erhob sich in der Kommission gegen die Giltigkeit der drei Wahlen. In Rastatt sollte Freibier den Wählern gegeben worden sein, damit sie für den Nationalliberalen Franz stimmen sollten. Der Referent Zehnter berichtete am Samstag im Landtage, daß weder Freibier an nicht nationalliberale Wähler gespendet, noch ein Wähler durch Geldvermittlung veranlaßt worden sei, für Franz zu stimmen. Freibier sei allerdings im Nebenzimmer zum „Engel" gespendet worden im Betrag von über 60 Mk., aber nur an das nationalliberale Wahlkomitee. Auch die übrigen Beschwerdepunkte seien hinfällig, so daß der einstimmige Antrag auf Nichtbeanstandung der Wahl gehe. Ein Punkt sei nur bedenklich gewesen, daß sie das Verhalten des Rastatter Postdirektors, der mit Ansprachen an Unterbeamte wie: „Ihr wißt doch, wie Ihr zu wählen habt!" ein ungehöriges Verhalten gezeigt. Doch sei festgestellt, daß dadurch im fraglichen 7. Distrikt ein anderes Wahlresultat nicht erzielt worden sei. Des Weiteren berichtete der Referent über die beanstandete Wahl in Eberbach-Buchen, wo Oekonomierat Schmid gewählt wurde. Die Behauptung, daß im Orte Mülben die Wahlurne einmal weggenommen worden sei, habe sich nicht erweisen lassen. Unrichtig sei auch, daß ein nichtbadischer Bürger in Mülben gewählt habe. Die weitere Behauptung, auf dem Wahltisch in Weisbach hätten nationalliberale Wahlzettel gelegen, sei richtig, doch seien dieselben schon vom vierten Wähler an beseitigt worden; auch sei die Differenz des Wahlresultats so groß, daß ein oppositionelles nicht wäre zu erwarten gewesen. Die Beanstandung der Distriktseinteilung in Steinach sei gerechtfertigt gewesen im Sinne der Gewinnung möglichst vieler Wahlmänner. Die Kommission sei aber der Meinung gewesen, daß die Wahl umzustoßen sei, wenn die Distriktseinteilung eine ungesetzliche oder dieselbe parteipolitisch gemacht worden sei. Dies sei aber nicht der Fall. Doch habe man den Wunsch ausgesprochen, der Minister möge dahin wirken, daß der Wahlkommissär nicht nur nach den Ortsentfernungen Distrikte bilde, sondern darauf sehe, daß die Einwohnerzahl möglichst zum Ausdruck komme. Die Wahl des Abgeordneten Schmid wird nach dem Kommissionsantrag für unbeanstandet erklärt.

§ **Die englische Flotte.**

Lord Beresford, der zweite Kommandant des englischen Mittelmeergeschwaders hat einem Mitarbeiter des Pariser „Matin" eine interessante Unterredung gewährt. Lord Beresford darf als einer der besten Kenner der englischen Flotte gelten. Er ist ein eifriger und schonungsloser Vorkämpfer der Weltmachtstellung Englands zur See. Besonders erinnerlich ist sein Auftreten im englischen Unterhause 1897, wo er unter Hinweis auf die vorhandenen Mängel eine schnelle Reorganisation der britischen Marine forderte; er theilte damals der Marineleitung ganz offen mit, daß von den britischen Kriegsschiffen 46 noch mit Vorderladern bewaffnet seien und verlas eine Liste von 84 Fahrzeugen, die nur noch werth seien, unter das alte Eisen geworfen zu werden. Lord Beresford führte nun in seiner Unterredung Folgendes aus: „1888/89 wären die Franzosen, wenn die übrigen Umstände günstig gewesen wären und sie eine führende Persönlichkeit, einen Mann, besessen hätten, in der Lage gewesen, allein und ohne Verbündete England zu vernichten. Das sage ich, ein britischer Admiral. Damals war die französische Seemacht in mancher Beziehung uns überlegen. Unsere Arsenale waren unzureichend, und die Zahl unserer Schiffe ungenügend. England glaubte, ein weiterer Krieg sei nicht mehr möglich, und wir alle hatten uns schlafen gelegt. Jetzt ist das alles anders. Wir haben jetzt eine starke Flotte gebaut, und ihr allein unsere Aufmerksamkeit gewidmet; wir haben uns gewöhnt, in der Flotte die wirkliche Vertheidigung des Landes zu sehen. Unser Heer haben wir nur angesehen als ein Mittel zur Eroberung und Besetzung von Kolonien. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht halte ich nicht für nöthig. Außerdem widerspricht sie sehr dem Selbstbewußtsein des englischen Volkes, so daß ich glaube, es würde eher zur Revolution schreiten, als sich ihr unterwerfen. Zum Schlusse bemerkte Beresford über die Beschlagnahme der deutschen Schiffe: Wir thun nichts, was nicht vollkommen gesetzlich ist. Kein anderer Staat würde unter solchen Umständen anders handeln. Jeder Staat hat das Recht, im Kriege verdächtige Schiffe zu untersuchen und sich zu vergewissern, daß sie keine Kontrebande enthalten. Begehen wir dabei Mißgriffe, so entschuldigen wir uns und bezahlen eine ausreichende Entschädigung. Wenn wir nicht die Ankunft von Munition und Abenteurern aus allen Ländern verhinderten, würde der Krieg nie ein Ende haben. Wir würden dann wie ein Kapitän handeln, der es nicht merkt, daß sein Fahrzeug ein Leck hat, und anfängt zu pumpen. Je mehr er pumpt, um so mehr Wasser dringt ein. Sein Beginnen geht über menschliche Kräfte. Wir müssen deßhalb davon abstehen, die See auspumpen zu wollen, es gilt zunächst das Leck zuzustopfen."

§ Rundschau.

† Berlin, 24. Jan. Der Kaiser empfing Dienstag Nachmittag den Landrath a. D. Jansen und den Architekten Renard in der Angelegenheit des Kirchbaues auf dem Dormitionsplatze in Jerusalem.

† Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem General à la suite Prinzen Eduard zu Salm-Horstmar wurde der Kronenorden 1. Klasse verliehen.

† Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verordnung betr. die einstweilige Regelung der Verwaltung der Rechtsverhältnisse im Inselgebiet der Karolinen-, Pelew- und Mariannen-Inseln, welche bis auf Weiteres einen Theil des Schutzgebietes von Deutschland bilden, nebst der bezüglichen Verfügung des Reichskanzlers, sowie die Verordnung betr. den Erwerb von Grundeigenthum Eingeborener des genannten Inselgebietes, wonach bis auf Weiteres verboten ist, von Eingeborenen Grundeigenthum zu erwerben.

† Am Dienstag, den 23. ds. sind im Auswärtigen Amt durch den Staatssekretär v. Bülow und den Ministerresidenten von Uruguay, Louis Garabelli, die Ratifikationen zu dem am 5. Juni 1899 unterzeichneten Uebereinkommen über das Wiedereinkrafttreten des zwischen dem deutschen Reiche und Uruguay abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrags vom 20. Juni 1892 ausgewechselt worden. Die Wirksamkeit beginnt am 22. Februar 1900.

† Der neuen Flottenvorlage entnehmen wir, daß die jährliche Steigerung der Ausgaben, die aus den ordentlichen Einnahmen zu decken ist, 11 Millionen Mark beträgt. Die weiteren Steigerungen sollen auf dem Weg der Anleihe gedeckt werden. Der Marine-

Schwere Kämpfe.

Roman von Arthur Lauterburg. 39

Ebenso groß wie sein Erstaunen, war auch Gustavs Freude über diesen Brief. Gleich bei den ersten Anfängen seiner Ermittelungen hielt er den Schlüssel zur Erschließung des Geheimnisses in seinen Händen. Der Mann, den er suchte, lebte, war gefunden und kein anderer als sein alter Freund Heuer!

Daß Heuer der Mann war, welcher seinem Vater eng befreundet gewesen, unterlag für Gustav keinem Zweifel mehr. Es war höchst unwahrscheinlich, daß zwei Leute desselben Namens in Chinstons Wirtschaft in demselben Jahre erschossen sein sollten; nein, der Gustav Röder, den Heuer meinte, mußte der Mann von Alfred Holfords Tochter sein.

Die Vorsicht, mit welcher sich Heuer in seinem Briefe ausdrückte, bestärkte ihn nur in seiner Annahme; Heuer schien auch etwas von dem Geheimnisse zu wissen, das den Toten umgab, denn sonst würde er seine Auskunft bedingungslos erteilen, während er jetzt erst gewisse Garantieen für den Zweck der verlangten Informationen forderte.

Gustavs erster Gedanke war, Herrn Heuer sofort zu schreiben und ihn zu bitten, sogleich nach Hamburg zu kommen; doch er besann sich bald auf eine bessere und schnellere Art um sich mit ihm auszusprechen.

Er wollte lieber selbst nach Neuburg reisen, und zwar noch heute; dann konnte er Heuer sogleich alles erzählen, was er von seinem Großvater wußte, und durfte darauf rechnen, daß der Wirt ihm dann auch seine Kenntnis von dem Leben seines Vaters mitteilen würde. Er traf sofort seine Vorbereitungen, um seinen Plan auszuführen, schellte nach dem Kellner und begann, seinen Koffer zu packen. Bei dieser langweiligen Beschäftigung hatte er Zeit genug, um über die plötzliche Veränderung der Verhältnisse nachzudenken.

Als er vor drei Tagen deutschen Boden betreten hatte, war sein größter Wunsch, sogleich auf ein paar Stunden nach Neuburg zu reisen, um an dem Grabe seiner geliebten Braut zu beten. Doch ein gewisses Pflichtgefühl gegen seinen Großvater und gegen ihn selbst hatte ihn noch zurückgehalten. Er war nach Deutschland gekommen, um das Geheimnis aufzuklären, das seinen verstorbenen Vater umgab; diese Aufgabe mußte er vor allen Dingen erfüllen und durfte jetzt noch nicht dem heißen Wunsche seines kranken Herzens nachkommen.

Wenn er seine Ermittelungen abgeschlossen hatte, dann blieb ihm ja noch Zeit genug, das Grab der Geliebten zu besuchen. Diese Erwägungen hatten ihn veranlaßt, in Hamburg zu verbleiben, da er diese Stadt als eine ganz günstige Operationsbasis für seine Nachforschungen betrachtete.

Doch der Zufall hatte es wieder einmal anders geführt und seine Pläne umgestoßen. Die Umstände machten es erforderlich, daß er viel früher nach Neuburg kam, als er beabsichtigt hatte; doch die überraschenden Folgen, die seine Ankunft daselbst hervorrufen sollte, konnte er jetzt noch nicht ahnen.

* * *

„Rellnitz! Rellnitz!" riefen die Schaffner mit beneidenswerter Lungenkraft.

Gustav stieg aus dem Zug und trat auf den Bahnsteig. Unterwegs hatte ihn die Lust angewandelt, die Strecke von der letzten Station, die jetzt erreicht war, bis zu dem nahen Neuburg zu Fuß zurückzulegen. Er ließ sein Gepäck nach Neuburg durchexpedieren und trat seinen Fußmarsch an.

Die Sommersonne stand jetzt ganz hoch am Himmel, und die Hitze würde unerträglich gewesen sein, wenn nicht ein leichter, lauer Wind etwas Kühlung gefächelt hätte.

Zu beiden Seiten der Landstraße breiteten sich saftige, grüne Wiesen aus, auf denen Kühe und Schafe friedlich weideten. In den Zweigen der alten Weiden tummelten sich die lustig zwitschernden Vöglein, und die ganze Natur atmete Ruhe und Frieden.

Jeder Weg und jeder Steg war Gustav hier bekannt. Wie oft war er vor jetzt zwei Jahren diesen Weg mit Agnes gewandert. Wohin er auch blickte, überall wurde eine liebe Erinnerung in ihm wachgerufen.

Bald hatte er den Wald erreicht, in welchen sich der Park von Neuburg verlor. Die Chaussee war zwar der nähere Weg nach der Stadt, doch Gustav hatte keine Eile, und der Wald sah mit seinen großen, schattenspendenden Bäumen so einladend und erfrischend aus, daß er die Wanderung durch denselben der staubigen, sonnigen Landstraße vorzog.

Als er eine Strecke weit gegangen war, kam er zu einer Bank, auf welche er sich setzte, seine kurze Pfeife von neuem füllte und ein wenig ausruhte.

Wie er so unter dem dichten Laubdache des Waldes saß, in welchem er so oft Agnes melodischer Stimme gelauscht hatte, da war es nur zu natürlich, daß alle seine Gedanken durch die Erinnerung an das verlorene Glück in Anspruch genommen wurden. Ja, er hatte sogar den Zweck seiner gegenwärtigen Reise nach Neuburg augenblicklich völlig vergessen. Er lebte jetzt nur noch in der Erinnerung und in der Vergangenheit, die Aufgaben der Gegenwart erschienen ihm so unwichtig, so unbedeutend, daß er sich ihnen nicht zuwenden mochte.

Plötzlich wurde er jedoch aus seinen wachen Träumen aufgeschreckt; Pferdegetrampel und das laute Geräusch eines herannahenden Wagens rissen ihn aus seinen traurigen Gedanken heraus und brachten ihn in die Wirklichkeit zurück. Er richtete sich etwas auf und blickte mechanisch und gleichgiltig nach der Richtung hin, von welcher der Wagen kam.

Es war eine offene Equipage mit einem gallonierten Kutscher auf dem Bock und einer Dame im Hinterteil. Die Entfernung war jedoch noch zu groß, als daß er die Personen zu erkennen vermochte.

Er setzte seine Pfeife, die inzwischen ausgegangen war, wieder in Brand und fiel in seine Träumereien zurück. Plötzlich sprang er jedoch auf: der Ton einer bekannten Stimme schlug an sein Ohr, der Ton einer Stimme, der alle seine Pulse erstarren ließ. 74,19